

Am 18. Januar 1995 starb Professor Adolf Butenandt im Alter von fast 92 Jahren.

Adolf Butenandt wurde am 24.3.1903 in Lehe, heute Bremerhaven-Lehe, geboren. Er besuchte die örtlichen Schulen und begann 1921 mit dem Studium der Chemie und Biologie in Marburg. 1924 wechselte er nach Göttingen und promovierte 1927 bei Adolf Windaus. Gegenstand seiner Doktorarbeit waren Beiträge zur Struktur des Rotenons, eines Fisch- und Insektengifts aus der Wurzel von *Derris elliptica*. Die Strukturaufklärung wichtiger Naturstoffe wurde später zu einem wesentlichen Arbeitsgebiet von Butenandt. Er blieb zunächst als Assistent bei Windaus und wandte sich der Hormonforschung zu. In Zusammenarbeit mit der Firma Schering-Kahlbaum AG in Berlin isolierte er 1929 das Follikelhormon Oestron, dessen Struktur er in den folgenden Jahren aufklärte. 1931 gelang die Isolierung des männlichen Hormons Androsteron und 1934 die des Schwangerschaftshormons Progesteron. Butenandt hatte damit die Prototypen der Östrogene, Androgene und Gestagene isoliert.

1931 wurde Butenandt in Göttingen habilitiert. 1933, also im Alter von 30 Jahren, ging er als ordentlicher Professor der organischen Chemie an die Technische Hochschule in Danzig. 1936 folgte Butenandt einem Ruf nach Berlin und übernahm dort in der Nachfolge von Carl Neuberg die Leitung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biochemie. In Berlin wurden die Arbeiten über Steroidhormone fortgesetzt und daneben langfristige neue Projekte begonnen. Es gab Beiträge zur Krebsforschung, die von der später nicht bestätigten Hypothese ausgingen, daß die endogene Aromatisierung von Steroiden zu cancerogenen polycyclischen Verbindungen führt. In Zusammenarbeit mit Alfred Kühn wurde an der Mehlmotte *Ephesia Kühniella* die sogenannte „Gen-Wirk-Kette“ der Augenpigmentierung untersucht. Diese frühen Arbeiten zur Biochemie der Genwirkung führten zu einer umfangreichen Beschäftigung mit dem Tryptophan-Stoffwechsel; gleichzeitig waren sie eine unabhängige Wurzel dessen, was später Molekularbiologie genannt wurde. Auch die Arbeiten über den Sexuallockstoff des Seidenspinners begannen in dieser Zeit in Dahlem. Angeregt durch die Kristallisation des Tabakmosaikvirus durch W.M. Stanley organisierte Butenandt mit Kollegen aus anderen Berliner Kaiser-Wilhelm-Instituten die sehr erfolgreiche „Arbeitsstätte für Virusforschung“. Dieses breite Programm, dessen Früchte zum Teil erst Jahrzehnte später reiften, zeigt Butenandt's großen wissenschaftlichen Mut.

In den Kriegsjahren wurde das Kaiser-Wilhelm-Institut für Biochemie stufenweise nach Tübingen verlagert. Seit 1945 war Butenandt dort Ordinarius für Physiologische Chemie und, in Personalunion, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts (seit 1949 Max-Planck-Instituts) für Biochemie. Die in Berlin begonnenen Arbeiten über Krebsforschung, über die Augenpigmente der Insekten, den Sexuallockstoff des Seidenspinners und andere Probleme der Insekten-Biochemie wurden fortgesetzt. 1954 gelang P. Karlson im Butenandt'schen Institut die Isolierung des Ecdysons, des Metamorphosenhormons der Insekten, dessen Struktur als Steroid 1965 aufgeklärt wurde. Von P. Karlson stammt auch die umfangreiche Biographie von Adolf Butenandt. Die „Arbeitsstätte“ bzw. Abteilung für Virusforschung am Butenandt'schen Institut wurde 1954 zu einem selbständigen Max-Planck-Institut für Virusforschung.

1956 folgte Butenandt einem Ruf nach München. Hier übernahm er den Lehrstuhl für Physiologische Chemie und die Leitung des neugebauten Max-Planck-Instituts für Biochemie. Im Institut arbeiteten jetzt mehrere selbständige Gruppen, an deren Ergebnissen Butenandt regen Anteil nahm. Das galt vor allem für die Gruppen, die Themen aus der Berliner und Tübinger Zeit weiter bearbeiteten. 1959 gelang es nach mehr als 20jähriger Arbeit, den Seidenspinner-Lockstoff rein zu isolieren und in seiner Struktur aufzuklären. Derartige Lockstoffe werden heute Pheromone genannt.

1960–1972 war Butenandt Präsident der Max-Planck-Gesellschaft. Schon in den Jahrzehnten davor hatte er sich neben seiner Arbeit in Forschung und Lehre immer für allgemein wissenschaftliche und öffentliche Aufgaben engagiert. In München wurde ein Präsidialbüro aufgebaut. Unter Butenandt's Präsidentschaft wuchs die Max-Planck-Gesellschaft stark durch Expansion bestehender Institute und durch Neugründungen. Die Behandlung von Satzungs- und Strukturfragen sowie die Außenbeziehungen der Max-Planck-Gesellschaft, zum Beispiel zu den Universitäten, wurden aktiv gefördert. Butenandt war ein außerordentlich erfolgreicher Präsident der Max-Planck-Gesellschaft. Nach Ende seiner Amtszeit wurde er zum Ehrenpräsidenten der Gesellschaft gewählt. Am Tag vor seinem 70. Geburtstag wurde dann das Max-Planck-Institut für Biochemie in Martinsried eingeweiht, in dem drei vorher selbständige biochemisch arbeitende Institute zusammengeführt wurden.

Butenandt war der Mittelpunkt einer großen Familie und eines sehr großen Kreises von Schülern, Mitarbeitern, Kollegen und Freunden. Er war einer der großen Wissenschaftler unseres Jahrhunderts und ein herausragender Wissenschaftsorganisator. Seine Verdienste wurden durch die höchsten Auszeichnungen geehrt, die die internationale und die deut-

sche Wissenschaft, der Staat und die Städte, mit denen er verbunden war, verleihen können. Den Nobelpreis für Chemie erhielt er im Jahr 1939. Auch die Bayerische Akademie der Wissenschaften ist Adolf Butenandt zu großem Dank verpflichtet und wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Hans G. Zachau